

LESERBRIEF ZUR JAGD BW - AUSGABE SEPTEMBER 2023



Der Wolf in Baden-Württemberg



RUNTER VOM ELFENBEINTURM UND RAUS AUF DIE WEIDE!

Die Situation beim Wolf hat sich grundlegend geändert. Aus einem seltenen Tier ist ein Problemtier geworden mit jährlichen Populationszuwächsen um die 30 Prozent. Der Wolf kennt keine Landesgrenzen. Deshalb braucht es vor allem ein länderübergreifendes Handeln. Die aktuelle Debatte zeigt jedoch: Die grün geführte Politik in Deutschland ist beim Wolf handlungsunwillig und -unfähig. Lösungen wie sie in Schweden oder Frankreich gefunden wurden, hat die grüne Bundesumweltministerin Lemke bisher vehement blockiert.

Die Konfliktlinie beim Wolf verläuft nicht zwischen Jägern und Landwirten auf der einen und Artenschützern auf der anderen Seite. Jäger und Landwirte sind Artenschützer der ersten Stunde – unentgeltlich, aus Überzeugung und lange bevor finanzkräftige NGOs diesen auch teilweise als Geschäftsmodell für sich entdeckt haben. Tatsächlich verläuft die Konfliktlinie zwischen Artenschützern und teils ideologischen Wolfsschützern. Mit jedem Weidebetrieb, der angesichts der jährlich steigenden Nutztierrisse aufgibt, mit jedem Jäger, der die Pacht im Wolfs-

gebiet zurückgibt, verlieren wir Helden des Artenschutzes. Wer soll künftig die Beweidung und Biodiversität bis in den entlegensten Zipfel des Schwarzwalds sicherstellen, Wildäcker anlegen und Bodenbrüter schützen?

Seit 50 Jahren wird aus Naturschutzgründen die Einfriedung von Streuobstwiesen bekämpft. Beim Wolf sind Zäune plötzlich das Nonplusultra für den Artenschutz. Landwirte werden vom Opfer zum Täter gemacht, wenn sich bei Rissen herausstellt, dass sie keine Herdenschutzzäune installiert hatten. Wir sollten deshalb keine Phantomdebatten über Wölfe führen, die zweimal einen „perfekten“ Herdenschutzzaun überwinden müssen, um zum Abschuss freigegeben zu werden. Ein solcher Herdenschutz ist in der Praxis nicht umsetzbar. Anstatt sich mit viel Leidenschaft der Frage zu widmen, wie möglichst schnell möglichst viele Zäune in den Schwarzwald kommen oder was nach dem neuen Herdenschutzkonzept für Rinder ein „wehrhaftes Alttier“ ist, müssen jetzt praktikable Lösungen für unsere Weidetierhalter gefunden werden. Die entscheidende Frage ist doch: Wo kann Herdenschutz zumutbar umgesetzt werden, wo nicht?

Eine hohe Hangneigung, querende Wasserläufe, felsiger Untergrund, Wanderwege, Wildkorridore – es gibt viele Konstellationen, in denen Herdenschutzzäune unzumutbar oder unverhältnismäßig sein können. Das ließe sich heute schon rechtlich umsetzen; dafür gibt es Vorbilder in Südtirol, Niederösterreich oder Vorarlberg.

Höchste Zeit, dass die politischen Entscheidungsträger runter vom Elfenbeinturm und raus auf die Weide kommen! Mehr Sinn für die Realitäten beim Herdenschutz, ein regional differenziertes Wolfsbestandsmanagement mit grenzübergreifender Feststellung des günstigen Erhaltungszustands, Überführung des Wolfes von Anhang IV in Anhang V der FFH-Richtlinie sowie schnelle und unbürokratische Abschüsse auffälliger Tiere lautet das Gebot der Stunde. Nichtstun, das Beharren auf den Status Quo ist keine Option. Denn wichtig ist doch die Balance; der Wolf steht nicht über allen anderen Arten- und Naturschutzzielen.

*Sarah Schweizer,
Kreisjägermeisterin
Landkreis Göppingen*